

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

95 (24.4.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. N. 3700 III.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hittlerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamthalt: L. Dups, Durlach.



Anzeigenberechnung: Die gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Reklamezeile 18 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakatschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 95

Dienstag, den 24 April 1934

105. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Bei dem Besuch Barthous in Warschau wird die französisch-polnische Freundschaft hart unterstrichen. Barthou hat sich gegen Deutschlands angebliche Aufrüstung ausgesprochen.

Der italienische Unterstaatssekretär Suvich verhandelte am Montag mit den englischen Ministern über das Rückzugproblem.

Bei der Bergwerkskatastrophe in Südbavien sind bisher etwa 90 Tote geborgen und noch etwa 48 Bergleute sind eingeschlossen.

Die japanische Erklärung über China beunruhigt namentlich England. Das Unterhaus stellte bereits zahlreiche Anfragen an den Außenminister.

Für den Sommerflugdienst der deutschen Luftbanja treten eine große Anzahl von Verbesserungen ein.

Bei der Beerdigung eines SA-Truppführers in Salzburg kam es zu großen Demonstrationen der Bevölkerung gegen die Regierung. Die Gendarmenriege ging gegen die 6000-köpfige Menge mit gefälltem Bajonett vor, mußte aber letzten Endes doch den Rückzug antreten. Am Abend wurden dafür Massenerhaftungen vorgenommen.

Gegen die Einberufung des österreichischen Nationalrats sollen neuerdings Bedenken verfassungsrechtlicher Charakter vorgebracht worden sein.

Bei einem Brandunglück in Baidin brannten 130 Häuser nieder; drei Menschen fielen den Flammen zum Opfer.

Ein Sonderbeauftragter für Abrüstungsfragen

DNB, Berlin, 23. April. Der Herr Reichspräsident hat Herrn Joachim von Ribbentrop zum Beauftragten für Abrüstungsfragen ernannt.

Joachim von Ribbentrop.

DNB, Berlin, 23. April. Joachim von Ribbentrop stammt aus einer Offiziersfamilie. Sein Vater war Oberst. Schon vor dem Kriege hat der neue Sonderbeauftragte für Abrüstungsfragen das Ausland durch zahlreiche Reisen kennengelernt. Den Krieg machte Herr von Ribbentrop als Offizier mit, er kam nach dem Kriegsende in das Kriegsministerium und war in der Friedenskommission tätig. Herr von Ribbentrop nahm dann seinen Abschied und widmete sich einer geschäftlich-kaufmännischen Tätigkeit, die wiederholt ins Ausland führte, wo er ausgedehnte Beziehungen zu politischen und anderen Persönlichkeiten gewann. Seit 1931 hat Herr von Ribbentrop auch in der deutschen Innenpolitik eine bedeutende Rolle gespielt, die zwar nach außen nicht in Erscheinung trat. Er bemühte sich vor allem um die Vermittlung zwischen den Papen und Adolf Hitler. Im Zuge dieser Bemühungen hat von Ribbentrop dann jene berühmte Begegnung zwischen Adolf Hitler und von Papen Anfang 1933 in Köln zur Zeit der Regierung von Schleichers zustandegebracht.

Mit besonderen außenpolitischen Aufgaben ist der neue Sonderbeauftragte für Abrüstungsfragen als Vertrauensmann des Führers bereits im vergangenen Sommer verschiedentlich betraut worden, die ihn nach London, Paris usw. führten. So ist eingeweihten Kreisen seine Ernennung keineswegs überraschend gekommen.

Mit der Beauftragung Herrn von Ribbentrops durch den Reichspräsidenten tritt keinerlei Aenderung oder neue Wendung in der deutschen Abrüstungspolitik ein, sondern es werden lediglich neue Wege außerhalb des üblichen diplomatischen Verkehrs beschritten, wie dies auch in anderen Ländern bei ähnlichen Anlässen verschiedentlich der Fall war.

13mal die Todesstrafe im Hamburger Terrorprozeß beantragt

Hamburg, 23. April. Im Prozeß gegen die rote Marine vor dem Hanseatischen Sondergericht beantragte der Staatsanwalt dreizehnmal die Todesstrafe, und zwar gegen die Angeklagten Fischer, Schmidt, Richards, Droese, Stodtke, Rudnow, Wehrenberg, Berliniski, Sipler, Dettmer, Hoppe, Koopmann und Sander. Gegen die Angeklagten Philipp und Sorgers beantragte er lebenslängliches Zuchthaus, gegen die Angeklagten Kraas und Wabe je 15 Jahre Zuchthaus, gegen zwei Angeklagte 5 bzw. 2 Jahre Gefängnis und gegen die übrigen Angeklagten, mit Ausnahme von einem, der freigesprochen werden soll Zuchthausstrafen bis zu 12 Jahren. In seinem Plädoyer wies der Staatsanwalt auf das gefährliche Treiben der roten Marine, die eine besondere Kampfruppe gewesen sei, hin. Der Ueberfall im Herrenhofen, bei dem der SA-Mann Helzelmann niedergeschossen wurde, sei ein planmäßig vorbereiteter kombinierter Seuer- und Messerüberfall gewesen.

An das ganze deutsche Volk

Aufruf Dr. Göbbels zum Tag der nationalen Arbeit

Zum zweiten Male seit der Machtübernahme durch Adolf Hitler und seine Bewegung begehrt das deutsche Volk im Zeichen des Nationalsozialismus den **deutschen Feiertag des 1. Mai**. Ueber alle Stände, Schichten und Konfessionen hinweg bekennt sich hier eine ganze Nation einig und geschlossen zu ihrem Volkstum, zur sittlichen Kraft ihres Lebenswillens und zu dem unbeugbaren Entschluß ihrer nationalen Selbstbehauptung. Während am 1. Mai des vergangenen Jahres noch die Gewerkschaften und Parteien in Deutschland ihr Unwesen trieben, sind sie im Verlauf der weiteren Entwicklung durch die dynamische Macht der nationalsozialistischen Idee und Bewegung zu Boden geworfen worden, und über ihnen allen triumphierte das deutsche Volk in seiner ewigen Unsterblichkeit.

Dieses Volk, heute eine einzige Gemeinschaft von Brüdern, hat mit Mut und Selbstvertrauen den Kampf gegen die große Not aufgenommen. Keine Gefahr und keine Krise konnte es davon abhalten, die Mittel und Möglichkeiten zu organisieren, mit denen es dem allgemeinen Verfall entgegentrat. Eine Umwälzung, die ihresgleichen in der Geschichte sucht, ist in Deutschland Tatsache geworden. Eine Revolution im wahren Sinne des Wortes wurde vollzogen. Das alte Regime zerfiel unter dem Ansturm der nationalsozialistischen Erhebung. Die soziale Volksgemeinschaft ist Wirklichkeit geworden.

Das deutsche Volk begehrt am 1. Mai dieses Jahres in einer nationalen Demonstration ohne Gleichen die **deutsche Arbeit**. Im vorigen Jahr hat der Führer sich in seiner großen Rede auf dem Tempelhofer Feld vier Jahre ausgedungen, um die Krise sichtbar zu wenden und die furchtbare Not der Arbeitslosigkeit von Deutschland zu bannen. Im Ablauf eines einzigen Jahres schon ist es ihm gelungen, dem ganzen Volk wieder Selbstvertrauen, Hoffnung und Glauben an die Zukunft zurückzugeben. Die Wirklichkeit hat sich merklich erholt, die Arbeitslosigkeit ist um die Hälfte gesunken, die politischen Verhältnisse sind geklärt, und im Kampf um unsere Gleichberechtigung und Ehre beginnt die Welt allmählich Deutschlands Standpunkt zu verstehen und ihm Rechnung zu tragen. Ein Jahr unerhörter und vor zwölf Monaten kaum vorstellbarer Erfolge neigt sich damit seinem Ende zu. Am 1. Mai will die Regierung vor dem Volke Rechenschaft ablegen über die geleistete Arbeit und das Volk dem Führer aufs Neue seine unverbrüchliche Treue und innerste Verbundenheit mit dem nationalsozialistischen Staat und dem grandiosen Aufbauwerk der Regierung bekunden.

Es soll ein Tag der Freude, des Stolzes und der Genugtuung werden. Nicht nur aus das, was hinter uns liegt, wollen wir zurücksehen, sondern auch vorwärts schauen auf das, was vor uns liegt. In starkem Selbstvertrauen wollen wir bei diesen gewaltigen Demonstrationen Mut und Kraft sammeln für die schweren Kämpfe, die uns um die endgültige Rettung unseres Volkes aus wirtschaftlicher Not und außenpolitischer Entrechtung noch bevorstehen.

Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter! Mit diesem Ruf haben wir uns im vergangenen Jahr an

das deutsche Volk gewandt. Unter ihm appellieren wir in diesem Jahr aufs Neue an die Nation und sind davon überzeugt, daß, wenn vor Jahresfrist noch viele zweifelnd beiseite standen, diesmal das ganze deutsche Volk einig und geschlossen hinter den Führer tritt, der uns allen den Weg zur Neugestaltung des Reiches weist.

Wieder stehen für einen Tag die Räder still und ruhen die Maschinen. Wieder ehrt Deutschland die Arbeit, von deren Segen das Volk ein ganzes Jahr leben soll.

Männer und Frauen! An Euch alle ergeht der Ruf! Weg mit den Niesmachern, konfessionellen Hehern und kapitalistischen Profitjägern! Her mit der deutschen Volksgemeinschaft, die nicht Phrase bleiben, sondern Tat werden soll! Wir rufen Alle auf in Stadt und Dorf! An die ganze deutsche Jugend geht unser Appell! Die deutsche Volksarmee des Friedens marschiert mit dem Führer in eine bessere Zukunft hinein; befeelt von dem Glauben an Deutschlands Größe und Unsterblichkeit, vereinigen sich arm und reich und hoch und niedrig in der festen Zuversicht, daß es unsern vereinten Kräften gelingen wird, die Not zu überwinden und das Reich des Nationalsozialismus zu vollenden.

Möge die Welt an diesen grandiosen Demonstrationen unser Lebenswillens erkennen, daß Deutschland den Frieden will, aber sein nationales Dasein zu beschützen entschlossen ist.

Die Nation ist erwacht! Sie marschiert im alten Zeichen von Freiheit und Brot!

Am 1. Mai ruht die Arbeit.

Bekränzt eure Häuser und die Straßen der Städte und Dörfer mit frischem Grün und den Fahnen des Reiches!

Von allen Last- und Personenautos, aus allen Fenstern sollen die Wimpel und Fahnen der nationalsozialistischen Revolution flattern!

Kein Zug und keine Straßenbahn fährt durch Deutschland, die nicht mit Blumen und Grün geschmückt ist!

Auf den Fabriktürmen und Bürohäusern werden feierlich die Fahnen des Reiches gehißt!

Kein Kind ohne Halbkreuzwimpel!

Die öffentlichen Gebäude, Bahnhöfe, Post- und Telegraphenämter sollen in frischem Grün erstehen!

Die Verkehrsmittel tragen Fahnenstummel!

Die ganze Nation vereint sich in unerschütterlichem Glauben an die deutsche Zukunft und in fester Zuversicht auf die niemals zu brechende Kraft unseres deutschen Lebenswillens!

Das ganze Volk ehrt sich selbst, wenn es der Arbeit die Ehre gibt, die ihr gebührt.

Deutsche aller Stände, Stämme, Berufe und Konfessionen reißt Euch die Hände!

Für Arbeit, Frieden und Ehre!

So lebe unser Volk und unser Reich!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Göbbels.

Verbesserungen im Luftbanja-Sommerflugdienst 1934

Berlin, 23. April. Am 1. Mai tritt im europäischen Luftverkehr der Sommerflugplan in Kraft. Wie alljährlich, wird zu diesem Zeitpunkt der Flugdienst auf vielen stark benutzten Verbindungen durch Inbetriebnahme neuer Kurse verstärkt und den Erfordernissen des Ferienverkehrs angepaßt. Auf insgesamt 59 zwischenstaatlichen und innerdeutschen Linien wird die Luftbanja den Personen-, Post- und Erzeugnisverkehr zwischen den führenden europäischen Wirtschaftszentren durchführen. Die tägliche Leistung ihrer Flugzeuge erhöht sich während der Sommermonate auf rund 54 000 Kilometer.

Die seit dem Herbst vorigen Jahres planmäßig von der Deutschen Luftbanja durchgeführte Neugestaltung des Streckendienstes, die auf eine Beschleunigung und Verdichtung des Flugverkehrs abzielt, verleiht dem neuen Sommerflugplan sein besonderes Gepräge. Auf fast allen wichtigen Fernverbindungen konnte durch Einsatz schnellerer und größerer Flugzeuge, wie z. B. der 17-sitzigen Ju 52 die Reisedauer erheblich verringert werden. So beträgt, um nur einige Beispiele zu nennen, der Zeitgewinn im Verkehr Berlin-Paris und Berlin-Rom je eine Stunde. Auf dem Wege von der Reichshauptstadt nach Zürich oder Oslo

wird man zwei volle Flugstunden, nach London sogar 2 1/2 Stunden einsparen.

Durch den Einsatz schnellerer Flugzeuge wurde zugleich eine grundlegende Verbesserung des Flugplanes ermöglicht, die den Verkehrswünschen der Geschäftswelt und des Reisepublikums weitgehend entgegenkommt. Während bisher eine Flugreise über größere Entfernungen, wie z. B. Berlin-London, Berlin nach Paris, Berlin-Oslo meist immer gerade die wichtigsten Tagesstunden in Anspruch nahm, lassen sich künftig derartige Reisen binnen weniger Vormittags- oder Nachmittagsstunden ausführen. So wird man bei einem Abflug in Berlin um 7 Uhr schon 9.50 Uhr in Amsterdam und 11.25 in London eintreffen und den Nachmittag voll für geschäftliche Zwecke ausnutzen, oder am Spätnachmittag nach Berlin zurückkehren können. Umgekehrt brauchen Reisende, die tagsüber in Berlin tätig sein wollen, erst um 16 Uhr den Flug nach der britischen Hauptstadt anzutreten, die sie um 20.50 Uhr erreichen. Ähnliche Zeitvorteile bieten sich im Verkehr nach Paris, Zürich, Oslo und so weiter. Nachdem die guten Verkehrsergebnisse des Vorjahres ein steigendes Bedürfnis für einen gut ausgebauten Luftverkehr auch innerhalb der Reichsgrenzen haben erkennen lassen, hat die

Lufthansa auch im innerdeutschen Verkehr bemerkenswerte Verkehrsverbesserungen geschaffen. Durch einen „Blitz-Verkehr“ werden die Städte Berlin, Hamburg, Köln und Frankfurt a. M. im 300 Kilometer-Tempo durch Heinkel-Schnellflugzeuge miteinander verbunden. Bei einem Start um 8 Uhr trifft der Flugsaft bereits nach 85 Minuten in Frankfurt und nach weiteren 35 Minuten in Köln ein. Nach 7- bzw. 6stündigem Aufenthalt erfolgt in den Spätnachmittagsstunden der Rückflug. Falls sich die „Blitzstrecken“ bewähren, was angesichts der außerordentlichen Zeitersparnisse wohl außer Frage steht, wird die Lufthansa weiterhin ähnliche Schnellverbindungen auch nach anderen Städten, wie z. B. München, Stuttgart usw. einrichten.

Der Sommerflugplan bringt allen deutschen Städten eine Fülle neuer und schnellerer Verkehrsverbindungen. So wird u. a. die Reisedauer von Hamburg nach Stuttgart, von Stuttgart nach Berlin, von Köln nach Berlin um annähernd je 1 Stunde verringert. Die Frühverbindung von Breslau nach Berlin wird um 40 Minuten gegen das Vorjahr beschleunigt. Auch der Osten erhält schnellere Verbindungen nach Mittel- und Süddeutschland.

Mit der am 1. Mai stattfindenden Inbetriebnahme der Flugstrecke Berlin-Posen-Warschau wird die Bedeutung Berlins als Mittelpunkt des europäischen Flugverkehrs noch weiter gesteigert.

Der Sonntagsflugdienst wird ebenfalls in verstärktem Umfang auf den Linien Berlin-Amsterdam-London, Berlin-Köln-Nürnberg-Moskau bzw. Leningrad, Berlin-Paris, Berlin-Kopenhagen-Malmö, Hamburg-Kopenhagen, Berlin-München-Benedig-Rom, Berlin-Warschau, sowie nach den Ostseebädern durchgeführt.

Das dem zwischenstaatlichen Post- und Gütertransport dienende Nachstrafredensnetz wird in diesem Jahre durch Inbetriebnahme einiger wichtiger Teilstrecken eine wertvolle Ergänzung.

Der Ausbau des deutschen Luftverkehrs

Dr. W. Berlin, 23. April. Direktor Wronsky von der Deutschen Lufthansa empfing am Montag Vertreter der Presse, denen er zu dem am 1. Mai in Kraft tretenden neuen Sommerflugplan ausführliche Erklärungen gab.

Nach einem Dank an die Reichsregierung für die verständnisvolle Förderung der Handelsluftfahrt gab der Vortragende einen Rückblick auf die vergangenen 15 Jahre des deutschen Luftverkehrs, wobei er insbesondere den Aufschwung des Luftverkehrs im ersten Jahre der nationalsozialistischen Regierung betonte. Direktor Wronsky sprach dann über die Aufgaben der Lufthansa im Jahre 1934 und widmete dabei dem künftigen Luftverkehr über den Ozean längere Darlegungen. Er führte u. a. aus:

Seit Jahren verfolgte die Deutsche Lufthansa den kühnen Plan, eine Luftverbindung nach Amerika zu schaffen. Abgesehen von den technischen Schwierigkeiten lagen für Deutschland die Verhältnisse hier besonders ungünstig. Deutschland, ohne Kolonialbesitz, verfügt über keine Stützpunkte in Übersee, die allen anderen Großmächten zur Verfügung stehen. Es fehlten so die wichtigsten Voraussetzungen für eine derartige Luftbrücke. Wenn dennoch der Luftweg über den Ozean von der Deutschen Lufthansa dem planmäßigen Verkehr erschlossen wurde und heute die deutschen Flugboote im regelmäßigen Postdienst den Atlantik überqueren, so ist das ein Beweis dafür, daß der Friedenswille des deutschen Volkes und der Wunsch, dem Weltverkehr und dem Welthandel zu dienen, größer waren als diese großen Hemmnisse. Jahrelange Vorbereitungen waren erforderlich, bevor die Deutsche Lufthansa an die Schaffung des schwimmenden Flugstützpunktes „Westfalen“ und die Aufnahme des Flugdienstes gehen konnte. Am 2. Februar ds. Js. wurde der regelmäßige Verkehr aufgenommen, zunächst in 14-tägiger Folge. Der Dampfer „Westfalen“, der erste schwimmende Flugstützpunkt der Welt, ist in der Lage, den wechselnden Wetterlagen durch Standortwechsel zu entsprechen und so den Flug durch das jeweils günstigste Wetter möglich zu machen. Dadurch, daß die Flugboote des Deutschen Transoceandienstes an keinen festen Flugweg gebunden sind, ist es gelungen, nicht nur die planmäßig angelegte Reisezeit einzuhalten, sondern in den meisten Fällen diese zum Teil ganz erheblich zu überbieten. Während die planmäßige Reisezeit von Deutschland bis zur brasilianischen Küste fünf Tage vorzieht, gelang es erst kürzlich, den Flug in zwei Tagen, 23 Stunden durchzuführen.

Durchschnittlich werden etwa vier Tage benötigt. Im Sommer 1934 wird der vierzehntägige Dienst zu einem sieben-tägigen Verdicht, zunächst durch die Fahrten des Luftschiffes „Grafen Zeppelin“, später dann auch durch Lufthansa-Flugzeuge.

Zum Schluß seiner Ausführungen beschäftigte sich der Vortragende noch mit der technischen Entwicklung des Flugdienstes.

Durch die Einführung einer Junker-Baureihe, die dem Flugzeugführer die unmittelbare Erkennung seines Landflugweges auch bei unrichtigem Wetter ermöglicht, werde, so erklärte er, eine bedeutende Entlastung der Besatzung bei der Schlechtwetterlandung eintreten. Diese Baureihe, die aus technischen Gründen auf einer Wellenlänge von neun Metern arbeitet, lege bis zu einer Entfernung von etwa 30-40 Kilometern einen Lichtstrahl in die Anflugrichtung. Der Flugzeugführer könne mit Hilfe einer Empfangsanlage optisch und akustisch den Lichtstrahl verfolgen und somit, ohne durch Windverwehungen vom richtigen Kurse abgebracht zu werden, durch die Hinderniszonen des Hafens anfliegen. Als weitere Verbesserung der Einrichtungen für Schlechtwetterlandungen seien kleine Markierungsbalken geschaffen worden, die in bestimmter Entfernung von Flughäfen aufgestellt seien und dem Flugzeugführer die Möglichkeit der Entfernungsbestimmung geben.

Als neues Flugzeug im Personenluftverkehr werde das Schnellverkehrsflugzeug Heinkel He. 70 auf den Blitzstrecken verwendet werden. Mit ihrer Höchstgeschwindigkeit von über 360 Kilometer pro Stunde sei die He. 70 das zurzeit schnellste Verkehrsflugzeug der Welt. Die Kabine dieses Flugzeuges biete vier bis fünf Fluggästen Platz. Außerdem würden von der Deutschen Lufthansa Schnellverkehrsflugzeuge vom Typ Junkers Ju. 160 in Dienst gestellt, die zur Aufnahme von sechs Fluggästen und zwei Mann Besatzung eingerichtet seien. Mit diesen Flugzeugen wolle die Deutsche Lufthansa auf den Strecken fliegen, die zurzeit noch mit älteren und langsameren Flugzeugtypen besetzt werden.

Die Litauerheke gegen den Memelpräsidenten Dr. Schreiber

Dr. W. Berlin, 21. April. Zu der Verurteilung des Memelpräsidenten Dr. Schreiber zu einer Geldstrafe von 250 Lit schreibt der „Völk. Beobachter“ u. a.: Die planmäßige litauische Heke gegen den Landespräsidenten des Memelgebietes Dr. Schreiber nimmt immer noch ihren Fortgang. Nach dem die mehrfachen Verurteilungen des litauischen Gouverneurs, ihm eine Verletzung des Memelstatuts nachzuweisen und ihn gewalttätig abzusetzen, infolge der torrefakten Amtsführung des Landespräsidenten gescheitert sind, ist jetzt ein neuer schändlicher Vorstoß gegen ihn unternommen worden.

Man hat einen in Innerlitauen antretenden litauischen Untersuchungsrichter gegen Dr. Schreiber vorgeschickt, der im Einverständnis mit dem Gouverneur gegen Dr. Schreiber eine Geldstrafe erlassen hat. Dr. Schreiber hatte sich mit Recht als Inhaber der Exekutivgewalt des autonomen Memelgebietes geweigert, einer Ladung des Untersuchungsrichters zur Vernehmung vor der litauischen Polizei Folge zu leisten. Man bezieht den Landespräsidenten des autonomen Memelgebietes in der litauischen Presse als einen „Vergewaltigten“. Das Direktorium hat sich nunmehr genötigt gesehen, gegen die unverschämten litauischen Heßblätter Strafantrag zu stellen. Nachtritten darüber wurden vom litauischen Kriegskommandanten beziehungsweise wieder einmal unterdrückt. Die deutsch-memelländischen Blätter, die eine sachlich gehaltene amtliche Darstellung des Direktoriums hierzu veröffentlicht haben, wurden in den letzten Tagen beschlagnahmt.

Die „D.A.Z.“ sagt, die Lage im Memelgebiet hat in der letzten Zeit eine Zuspitzung erfahren, die hochpolitische Bedeutung besitzen kann. Der neue litauische Gouverneur habe sowohl politisch wie polizeilich zu Schritten gegen die deutsche Bevölkerung getritten, die darauf hindeuten, daß man nur nach dem Vorwand für eine Aktion gegen das Memelgebiet sucht.

3200 Freizeiter und Erholungsaufenthalte mit 46 000 Verpflegungstagen

Berlin, 23. April. Der Präsident des Bundes Deutscher Verkehrsverbände und Bäder, Staatsminister Esser, hat dem Reichstangler als dem obersten SA-Führer zu seinem 45. Geburtstag als Beitrag des deutschen Fremdenverkehrs zur Hitler-Spende für erholungsbedürftige SA- und SS-Angehörige 3200 Freizeiter und Erholungsaufenthalte in deutschen Bädern, Kur- und Erholungsorten mit insgesamt 46 000 Verpflegungstagen überreicht. Außerdem sind noch weitere Spenden im Werte von 3700 RM. eingegangen; ferner haben Hapag- und Lloyd-Speditionsdienst je 100 Freifahrten von Hamburg nach Helgoland bzw. von Bremerhaven nach Helgoland und zurück gestiftet. Neben den Kurverwaltungen haben sich insbesondere auch die Hotels und Pensionen mit freudiger Gedeberbereitschaft an der Spende beteiligt.

Rosenberg vor dem Deutschen Sängerbund

Wahl des Bundesführers

Berlin, 23. April. Im Sitzungssaal des Breitenhauises fand der 28. außerordentliche Sängertag des Deutschen Sängerbundes statt, in dessen Mittelpunkt eine große Rede des Reichsleiters des Kampfbundes für deutsche Kultur, Alfred Rosenberg, stand. Der außerordentliche Sängertag war einberufen worden zur Reichsluftschau über die Bundesverfassung und über die Wahl eines neuen Bundesführers, da der bisherige Bundesführer Brauner-Berlin sein Amt zur Verfügung gestellt hatte. Reichsleiter Alfred Rosenberg ergriff das Wort zu grundlegenden Ausführungen über den nationalsozialistischen Kulturwillen und die deutsche Sangeskunst. Der Redner zeichnete in großen Zügen ein Bild des Kulturverfalls, der sich in der Schiedingsten Epoche der letzten Jahrzehnte auf allen Gebieten gezeigt habe. Und die Musik sei in den letzten 50 Jahren nicht freigeblieben von Krankheitsercheinungen. Auf der einen Seite gab es bei ihm eine stark betonte Tradition, auf der anderen Seite Melodien, die nichts mehr mit dem deutschen Volkslied und deutsche Volksmusik gemein hatten. In der nationalsozialistischen Bewegung, in der SA und in der Hitlerjugend sind ganz neue Lieder entstanden. Man weiß nicht, wer sie gedichtet, wer sie komponiert hat. Aber es geht ein einmütiger gemaltiger Klang aus durch diese Gesänge hindurch und in der künstlerischen Durchbildung dieser Volkschöpfungen liegt eine große Aufgabe der Deutschen Sängerschaft. Einfach, schlicht und heroisch, nicht süßlich und vertisch, sondern voll tiefer Jährlichkeit und von starker Kraft sind diese Dichtungen, die die schwache Männlichkeit einer vergangenen Zeit nicht hervorbringen konnte. Die deutsche Wiebergeburt vollzieht sich nicht nur auf dem Gebiete der Politik, beschränkt sich nicht nur auf die Gesundung der Wirtschaft, sondern sie muß tiefer gehen. Die nationalsozialistische Bewegung stellt keine nachpolitische Betätigung dar, sie will den ganzen deutschen Menschen erschaffen, in seiner ganzen inneren Geistes- und Willensrichtung, in seiner gesamten Seelenhaltung, die auf das Ganze des deutschen Volkes hinzielt, von diesem Ganzen kommt und zu diesem Ganzen wieder geht. In dieser Aufgabe haben auch die deutschen Sänger ihren Anteil, denn im deutschen Liede und in der deutschen Musik stehen die wichtigsten Erneuernden, die Millionen immer wieder bindenden Kraftquellen.

Im weiteren Verlauf des Sängertages schlug der bisherige Bundesführer Brauner-Berlin zu seinem Nachfolger den Führer des Westfälischen Sängerbundes, Oberbürgermeister Meißner, vor, der einstimmig gewählt wurde. Mit einer kurzen Ansprache übergab er dem neuen Bundesführer die Geschäfte. Der neue Sängerbund gab dann die neuen Satzungen bekannt, die auf dem Grundsatze des Führerprinzips aufgebaut sind und die einstimmig angenommen wurden. Ferner teilte er die Zusammenlegung des Führerrates mit dem der stello. Führer Dr. Bongard (Saarbrücken), der württ. Innenminister Dr. Schmidt-Stuttgart, Oberbürgermeister Memmel-Würzburg, Milte-Kassel, der bisherige Bundesführer Brauner-Berlin, Dr. Langemann-Hannover, Dr. Laugs-Kassel und Dr. Hermann-Frankfurt a. M. angehören. In den Musikausführung wurden berufen Heinrichshannover, Kagele-Erlangen, Dr. Laugs-Kassel, Sauerstein-Karlsruhe, Rosenthal-Köln, Wiesner-Berlin und Neilsen-Herne.

Die Bäcker stiften 250 000 Reichsmark

Berlin, 23. April. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Montag den Präsidenten des Germania-Verbandes deutscher Bäcker-Innungen Gruber und den Reichsbandenführer Schmidt.

Präsident Dr. Gruber machte Dr. Goebbels die Mitteilung, daß die deutschen Bäcker-Innungen neben den namhaften Geld- und Sachspenden, die von den einzelnen Mitgliedern für das Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt worden sind, noch eine Sonderspende in Höhe von einer Viertelmillion Reichsmark aufgebracht haben. Diesen Betrag stellt das deutsche Bäckerhandwerk dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda für die Aktion „Mutter und Kind“ der NS-Volkswohlfahrt zur Verfügung.

Dr. Goebbels sprach dem Präsidenten Gruber als Vertreter der deutschen Bäckerinnungen Anerkennung und Dank aus und erklärte, daß diese 250 000 RM für die Beschaffung zusätzlicher Nahrungsmittel für besonders bedürftige Kinder Verwendung finden sollen.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt“

Ditha will Dinnun.

Roman von Klara Haidhausen.

Recherchenschluss durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg. 61. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie erhob sich und reichte nun auch Ditha die Hand: „Pflia Gott, Frau Doka! Bleib'n's a recht g'lund!“

Lächelnd streifte Franz das tief errötende Gesicht Dithas. „Dös ham's net ganz errat'n.“ jagte er heiter, „mir zwoa ghör'n net zamm.“

Ungläubig ließ die Frau ihre Blide zwischen Ditha und Dr. Hornmann hin- und herwandern, dann schüttelte sie energisch den Kopf und lachte ebenfalls. „Na, na, i laß mer niz weismach'n. Es zwoa ghört's scho zamm, dös g'pür i!“

Es zwoa ghört's scho zamm — das Wort klang Ditha ständig in den Ohren wie tausendfach süße, goldene Berührung. — Sie lagen Seite an Seite droben auf einer kleinen Lichtung des rauschenden Hochwaldes. Von allen Seiten winkten die roten Dolben der Alpenrosen in verschwenderischer Fülle, ein kleiner Bergbachwasserfall stürzte voll brausender, schäumender, sonnenjuckender Wichtigkeit zu Tal.

Und aus dem Rauschen des Wassers, aus all den jammenden, zispenden, zwitschernden Stimmen des Waldes, aus dem fernher wehenden Klängen der Herdenglocken und aus dem anruhigen Schlag des eigenen Herzens — überall das gleiche Wort: Zusammen, zusammen.

Ging's ihr denn nicht auch wie der Frau vorhin, fühlte sie es nicht auch in allen Fibern ihres Wesens, daß sie zu dem Mann an ihrer Seite gehörte für Zeit und Ewigkeit? Trennung? — Heute morgen hatte sie noch daran gedacht. Jetzt lag dieses böse Wort so weit, so fern, so unwirklich, daß es alle Schreden verloren hatte. Alles in ihr war nur mehr ein gläubig kindliches Vertrauen, ein zuversichtliches Warten, daß ihrem Sehnen bald Erfüllung werden würde.

Ditha blidte zum Himmel auf, der sich wie eine große Glode über ihr spannte, wolkenlos, sonnig, in reinster Bläue. So lag auch ihr künftiges Los vor ihr, das Leben an Franz' Seite. Zusammen, zusammen, — wenn sie je mit unerschütterlicher Gewißheit daran geglaubt hatte, dann war's in dieser stillen Mittagsstunde.

Auch Franz Hornmann lag mit offenen Augen und träumte in die friedliche Schönheit des Hochwaldes hinein. Aber er wagte es nicht, seinen Gedanken so völlig freien Lauf zu lassen wie die glückliche Gefährtin. Er war sich klar darüber, daß er nicht einen Augenblick das große Ziel aus den Augen verlieren durfte, das Überwinden, um desentwillen er hierhergekommen war. Er durfte die Hand nicht austrecken nach dem, was einem andern gehörte. Alles, was da immer wieder aufludern wollte an vermessenen Wünschen und heißen Begehren, das mußte zum Schweigen kommen — er mußte das große Genügen lernen.

Ach, warum war es so verzweifelt schwer, warum lehrten seine Augen immer wieder magnetisch angezogen zu dem reinen, seinen Wädchengesicht zurück, zu den großen klaren Augen, die die ganze Bläue des Himmels in sich aufgejogen zu haben schienen — des Himmels ach, der einem andern lachte!

Mit einer unmutigen Bewegung warf Franz Hornmann sich zur Seite und brach hastig, auf der Flucht vor sich selbst das Schweigen: „Wie still Sie auf einmal geworden sind, Lore! Woran denken Sie denn so eifrig?“

Ditha lächelte in sich hinein. Was ihr gedacht habe, Liebfester? Nein, das kann ich die nicht verraten! Da muß schon eine Ausrede herhalten. Laut sagte sie: „Ach habe an die arme Frau vorhin gedacht. Mit wieviel leichterem Herzen wird sie nun den beschwerlichen Heimweg machen, mit wieviel Hoffnung, daß ihrem Kinde geholfen werden kann. Wie schön das wäre, wenn die Kleine wieder ganz gesund würde!“

Franz setzte sich halb auf und legte das Kinn in die aufgestülpte Hand. „Wissen Sie, was ichade ist, Lore? Daß Sie nicht Gelegenheiten hatten zu studieren. Sie hätten Ärztin werden sollen, Kinderärztin.“

„Ach?“ Das Wörtchen zerflatterte fast im Rauschen des Bergbachs, so gepreht war es aus Dithas Mund gekommen. „Wie kommen Sie nur plötzlich auf diesen Gedanken, Franz?“

Der Doktor sah nachdenklich vor sich hin. Sa, wie eigentlich? Er hatte auf einmal das starke Bedürfnis verspürt, dem Mädchen an seiner Seite von Ditha zu sprechen und hatte die naheliegende Anknüpfung benützt — das war es. Reife jagte er: „Warum? Weil ich einmal ein Mädchen kannte, das unendlich viel Ähnlichkeit mit Ihnen hatte — ähhere und noch mehr innerliche. Sie ist heute eine berühmte Kinderärztin.“

Nun setzte sich auch Ditha auf und faltete die Hände im Schoß. Taktend fragte sie: „Sie sprachen mir einmal, an dem Tag, da ich zu Ihnen kam, davon, daß ich einem Mädchen gleiche, das Ihnen sehr teuer war. Ist sie es?“

Franz nickte. „Ja, sie ist es. Ich habe sie lieb gehabt, lieber als mein Leben — sie aber hat mich ihrem Beruf geopfert.“

Fragend hob er den Kopf. „Sagen Sie, Lore, könnten Sie das auch? Nein, nicht wahr?“

Dithas Augen sanken in die des Mannes, wie ein Gelübnis klangen ihre Worte über ihn hin: „Ach — ich würde dem Manne, dem mein Herz gehört, mit tausend Freuden jedes Opfer bringen, das er von mir verlangt.“

„Glücklicher Mann!“ murmelte Franz. Da legte Ditha einen Herzschlag lang ihre Hand auf sein welliges Haar — wie eine ganz zarte Liebkosung war es. „Und Sie sind um dieses Mädchens willen einsam geblieben, Franz? War das nicht töricht? Haben Sie denn keine Frau mehr gefunden, der Sie von Herzen gut sein konnten?“

Er lächelte selbstmüde: „Doch, einmal — aber ich hatte auch damit kein Glück. Denn dieses Mädchen, das mir so viel — nein viel, viel mehr hätte sein können als meine verlorene Braut, war nicht mehr frei.“

(Fortsetzung folgt.)